

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 8

Artikel: Nationalbank - Hotel National - Nationalgasse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Grenadier. 3. (Berner) Regiment. Chasseur.

das Lob aussprechen zu können: es ist ein gutes Buch. Schon die Ausstattung. Franck pflegt nicht zu knausern und Hans Beat Wieland kann zeichnen. Dazu hat Hellmüller in weiser Beschränkung lauter zeitgenössischen Stoff für die

Bilder verwendet und namentlich das unendliche papiere Material wirklich prächtig benutzt. Man werfe mir nicht Ueberschwang vor: man bedenke, ein Jahr wie 1812 auf 250 Seiten Text und 50 Seiten Beilagen erschöpfen zu verwerten, begleitet von 64 Porträts, 9 Bildern, 12 Unterschriften und Stempeln in Faksimile und 5 Karten!

Gewiß darf heute kein guter Schweizer die fremden Dienste zurückwünschen; dieses Erbe der Patrioten zwischen 1830 und 1859 dürfen und müssen wir wehren. Wohl aber darf unsere Zeit, unbefangener als die Jahre des Kampfes, jenen Spruch des Obelists in München wiederholen: "Auch sie starben den Tod für des Vaterlandes Befreiung." Sie, jene Tausende von Schweizern im roten Rock, die damals unter Napoleons Trikolore im fernen Osten die schweizerische Tapferkeit, die schweizerische Waffenehre mehrten. Es ist nicht leicht, sich in jene Zeiten zurückzuversetzen, da auf ein Machtwort ein Riesenheer sich sammelte von den Pyrenäen weg zum Jemen, von Sizilien bis an den Großen Belt, und aufbrach als ein gewaltiger Strom gen Osten. Und einige Monate später zurückkehrte, kraftlos, gebrochen durch ungeheure Strapazen, durch sibirische Kälte und übermäßiges Ringen gegen Mensch und Jahreszeit. Nicht mancher mag anfangs als ein Begeisterter mitgezogen sein, auch von den Schweizern nicht, alle aber gehörten, die meisten schlügen sich brav; die Schweizer aber, bei Polozk, an der Berezina kämpften, daß ihnen der französische General Merle zurief: "Ihr alle habt das Kreuz der Ehrenlegion verdient."

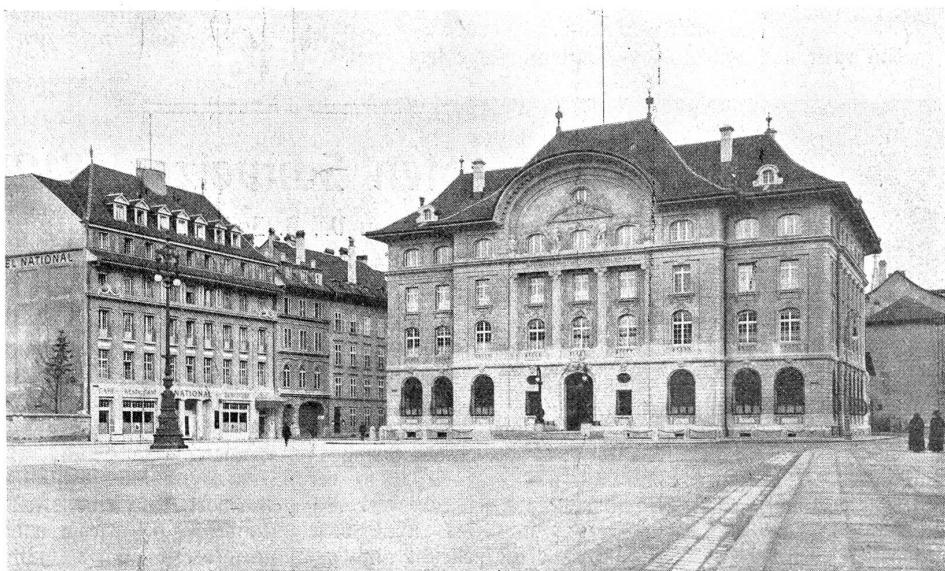
Hellmüller bezeichnet seine "Roten Schweizer" ausdrücklich als eine Denkschrift auf die hundertste Wiederkehr jenes Schicksalsjahrs 1812. Sie sei drum allen jenen warm zur Anschaffung empfohlen, die sich vergangene Tage von einem kundigen Führer zeigen lassen und aus ihnen die Ueberzeugung schöpfen wollen, wieviel unsere pergamentene Neutralität wert wäre, wenn sie nicht die Bajonette eines törichtigen Heeres schützten gegen ein abermaliges fremdes Machtwort.

Die dieser Besprechung beigegebene Abbildung ist nicht bei Hellmüller zu finden, sondern Rekonstruktion des französischen Zeichners de Bréville (Job.) nach zeitgenössischen Bildern, die immerhin zuverlässig und dabei oft etwas malerischer sind, als die streng historischen Dokumente in den "Roten Schweizern".

Nationalbank — hotel National — Nationalgasse.

"Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Dieser Ausspruch trifft zurzeit auch für die Amtshausgasse in Bern zu. Raum war vor wenig Jahren an Stelle des Café Merz ein Neubau, das Hotel und Café National entstanden, so fing man schon mit dem Abbruch der Gebäude an der Südwestseite der Amtshausgasse an und nun steht dort bereits der Prachtbau der Nationalbank vollendet da und über kurz oder lang werden auch die weiter östwärts liegenden alten Gebäudelichkeiten der ehemaligen Lohnkutscherei Morly daran glauben müssen. Nun wurde schon hier und da darauf aufmerksam gemacht, daß die Amtshausgasse einen neuen Namen erhalten sollte, da dem gegenwärtigen seit der Verlegung des Amtshauses keine Berechtigung mehr zukomme.



Hotel National.

Schweizerische Nationalbank.

In der Tat erscheint diese Anregung gerechtfertigt und da die Angelegenheit zunächst die Bewohner der Amtshausgasse interessiert, so gebietet dem Vernehmen nach der Markt- und Amtshausgasseleist, dieselbe an die Hand zu nehmen. Eine befriedigende Lösung wird sich leicht finden, da es im Zu-

sammenhang mit dem Hinweis auf die beiden Neubauten oben an der Amtshausgasse (Hotel National und Nationalbank) als selbstverständlich erscheint, daß diese Straße in Zukunft den Namen „Nationalgasse“ erhalten soll.



Schweiz.

Wie zu erwarten war, wählte der Bundesrat zum Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum h. r. v. Bundesrat Comte. Man scheint somit im Bundeshaus, entgegen dem Wunsche eines großen Teiles der in- und ausländischen Presse, daran festzuhalten, daß diese internationales Direktorenamt gerade gut genug seien als Ruheposten für amtsmüde Bundesräte oder Bundesrichter.

Zur Besprechung der sofort in Angriff zu nehmenden Vorarbeiten für die Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung, hat der Chef des Industriedepartements, Herr Bundesrat Deucher, auf den 28. ds. eine Konferenz einberufen, an der neben Bundespräsident Torrer und Bundesrat Müller auch die Präsidenten der Kommissionen der beiden Räte, der französische Berichterstatter im Nationalrat, sowie verschiedene höhere Beamte eingeladen sind.

Handel und Verkehr.

Between den Regierungen von Bern und Solothurn ist nun in Sachen der Solothurn-Schönbühlbahn eine Verständigung zustande gekommen, die in der Hauptfach auf folgender Basis beruht: Bericht auf die Konzeßion einer Normalbahn Solothurn-Schönbühl; gemeinsame Errichtung einer direkten Schmalspurigen Verbindung zwischen Solothurn und Bern; Überlassung des Sitzes der neuen Bahngesellschaft an Solothurn; Mitwirkung des Kantons Bern bei der Finanzierung einer elektrischen Schmalspurbahn Niederbipp-Wiedlisbach-Solothurn. Diese Lösung ist im Interesse sämtlicher beteiligten Kreise sehr zu begrüßen.

Eine neue Erfindung soll die Maschinenfabrik Otto Fahrni in Steffisburg gemacht haben, nämlich ein Stick-Automat mit dem dazu gehörigen Design-Lochapparat. Es sollen bereits eine Anzahl von beiden Maschinen hergestellt und praktisch erprobt worden sein. Beide Maschinen seien konstruktiv sehr einfach und können deshalb bedeutend billiger auf den Markt gebracht werden als die Konkurrenzapparate.

Zuckerfabrik Narberg. Am letzten Sonntag fand eine Versammlung von 80 Delegierten der interessierten Gemeinden statt, an der sämtliche Redner mit Begeisterung für die Neu gründung der Zuckerfabrik eintraten. Zur Finanzierung des Unternehmens wurde ein Finanzkomitee gewählt, an dessen Spitze der Gemeinderat von Narberg steht.

Um Mittwoch den 21. Februar morgens früh wurde der Tunnel am Jungfrau joch durchgeschlagen. Die Ausbruchsstelle befindet sich etwa 40 Meter über dem Jungfraujoch. Es soll schon dieses Jahr hier eine Aussichtsgalerie erstellt werden. Das „hohe“ Ereignis wurde am Eigergletscher durch Böller schüsse verkündet.

Turnen und Sport.

Letzten Sonntag fand in Paris das internationale Wettkampf zwischen den Nationalmannschaften von Frankreich und der Schweiz statt, in denen nach langem hartnäckigem Kampfe die Franzosen mit 4:1 siegten.

Das Militärdepartement hat eine neue bedeutend erweiterte Turnanleitung für den unbewaffneten und bewaffneten Vorunterricht sowie die Rekrutenschulen in Kraft gesetzt. Es haben darin auch vollständliche Übungen und Kampfspiele Aufnahme gefunden.

Militärisches.

† Oberstdivisionär Otto Hebbel.

Der unerbittliche Tod hat einen alten Soldaten zur großen Armee abberufen, einen Soldaten von der Scheitell bis zur Sohle. Ein Offizier, der 40 Jahre seines Lebens im Dienste gestanden und darin in Ehren grau geworden, und der seinem Vaterlande unvergessliche Dienste geleistet. Herr Oberstdivisionär Hebbel.

Der Verstorbene wurde am 17. Juli 1847 als Sohn eines in St. Gallen eingewanderten und daselbst naturalisierten Deutschen und einer St. Gallerin, geboren. Dort verlebte er auch



† Oberstdivisionär Otto Hebbel.

seine Jugendzeit und durchlief die städtischen Schulen. Ursprünglich war er für den Kaufmannsstand bestimmt, dieser vermochte jedoch dem lebhaften Jüngling keine Sympathien abzulocken. Als 19jähriger Jüngling absolvierte er die Artillerie-Rekrutenschule in Frauenfeld. Das war 1866. Damit betrat er den Vo-

den, der seiner Neigung mehr entsprach. Und in der darauffolgenden Artillerie-Rekrutenschule fasste er den Entschluß, sich ganz der militärischen Laufbahn zu widmen. Als junger Offizier machte er am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich mathematische Studien und bereits im Jahre 1869 kommandierte ihn der Bundesrat an die Ingenieur- und Artillerie-Schule nach Berlin. Nur ungern lehrte er bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges nach seiner Heimat zurück, wo er als Oberleutnant die Grenzbefestigung mitmachte. Hier hatte er beim Übergang der Bourbaki-Armee eine berittene französische Abteilung von St. Croix nach St. Gallen zu geleiten. Dieser strapazireiche Marsch mit den armen französischen Soldaten mitten im Winter hinterließ dem jungen Offizier einen tiefen, unanschöpflichen Eindruck.

Im Sommer 1876 kommandierte Otto Hebbel zum ersten Male als Major eine Artillerie-Rekrutenschule in Frauenfeld, wo er sich mit seiner jungen Frau häuslich niederließ. Er stieg nun rasch die militärische Stufenleiter empor, da seine Tüchtigkeit allseitig anerkannt wurde. Im Jahre 1880 wurde er Oberstleutnant und Führer I. Klasse der Artillerie. 1885 wurde er Mitglied der Artillerie-Kommission und Kommandant der Artillerie des Kantons St. Gallen und im Jahre 1889 erhielt der nunmehr zum Oberst avancierte Offizier das Kommando der Artillerie-Brigade IV. Als im Jahre 1894 die Stelle des Oberinfruktors der Artillerie frei geworden war, wurde Oberst Hebbel mit diesem Posten betraut und es hielt damals allgemein im Lande „der rechte Mann sei an den rechten Platz gekommen“.

Im Jahre 1900 rückte er als Nachfolger des Obersten Schumacher zum Waffenchef der Artillerie vor und bekleidete diesen Posten bis 1910. Im Jahre 1908 hat ihm der Bundesrat in Anerkennung seiner Verdienste um die Waffe den Rang eines Oberstdivisionärs verliehen.

Die Anerkennung für seine verdienstvolle Tätigkeit folgte ihm noch in den Ruhestand. Im Auftrage des schweizerischen Militärdepartements hat er seither die Erweiterung der Artillerieschießplätze durchgeführt und diese Aufgabe hat ihn bis vor ganz kurzer Zeit beschäftigt.

Oberst Hebbel hat den wohlverdienten Ruhestand nicht lange genießen können. Noch schien er durchaus rüstig und in anscheinend bester Gesundheit, bis ihn vor 14 Tagen eine heftige Lungenentzündung ergriff und seinem arbeitsvollen Leben ein Ziel setzte. Der hervorragende Offizier, der durch sein gebiegtes Alter, wie durch sein äußeres Auftreten in gleicher Weise zu imponieren verstand, war aber auch ein guter Kamerad und ein glänzender Gefährte. Er war ferner ein guter und zuverlässiger Freund, dem mancher junge Offizier seine Fürsorge dankt. So ist denn die Zahl derer groß, die aufrichtig trauern um den Heimgang des tüchtigen Offiziers und Menschen. Das Vaterland aber, dem er die schönste Zeit seines Lebens in